

16. 10. 1916

## Ueber den wahren Beruf der ungarischen Nation

verbreitete sich in seiner gestrigen Rede im ungarischen Abgeordnetenhaufe Ministerpräsident Graf Tisza. Ausgehend von den Leistungen Ungarns im Kriege, gab Graf Tisza der Ansicht Ausdruck, der Weltkrieg

habe gezeigt, was die ungarische Nation vom Standpunkte der Großmachstellung der Monarchie bedeutet und, daß diese Monarchie über die Vitalität, über die lebende Kraft, deren sie bedarf, um ihren Beruf zu erfüllen und ihre Stellung gegenüber den sie umringenden Feinden zu behaupten, nur dann verfügen kann, wenn die ungarische Nation ohne Vorbehalt, ohne Ueberlegung ihre ganze Kraft im Interesse der gemeinsamen Ziele in die Waagschale werfen kann. Nach den Lehren des Krieges wäre jedermann, der die trüben Erinnerungen vergangener Zeiten wieder erwecken wollte, der in welcher Beziehung immer nicht mit voller Loyalität ohne jeden Vorbehalt und Hintergedanken der ungarischen Nation all das gewähren wollte, was sie auf Grund ihrer gesetzlichen Rechte verlangt, nicht nur ein Feind der ungarischen Nation, sondern vielleicht unbeabsichtigt ein noch viel größerer Feind der Dynastie und der Großmachstellung. Es darf also keinen Status quo ante in dieser Richtung geben.

Was hier Graf Tisza von der ungarischen Nation (der Ausdruck scheint hier die Gesamtheit der Bevölkerung Ungarns zu bedeuten) sagt, gilt natürlich ebenso für die österreichische „Nation“. Keine der beiden „Nationen“, wenn man schon diesen Ausdruck als Bezeichnung der beiderseitigen Staatsbevölkerung wählen will, soll künftig weder mit „Vorbehalten“ noch mit „Hintergedanken“ der anderen verwehren wollen, was deren „gesetzliches Recht“ ist. Im allgemeinen war dies wohl auch, wenigstens soweit Oesterreich in Betracht kommt, in den Jahren vor dem Kriege nicht der Fall; Meinungsdivergenzen über den Inhalt und die Grenzen der beiderseitigen „gesetzlichen Rechte“ bestanden wohl und es wäre nach der ganzen Sachlage ein wahres Wunder, wenn sie nicht bestanden hätten. In Zukunft wird man über derartige Meinungsunterschiede um so leichter zu einer Verständigung gelangen können, je mehr der Weltkrieg beiden Teilen die Erkenntnis eingeprägt hat, daß sie aufeinander angewiesen und vom Schicksal „auf Gedeih und Verderb“ zusammengeschnitten sind, und umso leichter in eben dem Grade, als beide Teile in der Rücksichtnahme auf die Großmachstellung der Monarchie sich begegnen. Und hier setzt eine Mahnung ein, die Graf Tisza, in der zitierten Betrachtung fortfahrend, an die ungarische Öffentlichkeit richtet:

Auch wir sind nicht mehr diejenigen, die wir vor dem Kriege waren. Dieser Krieg hat die einzelnen Mitglieder der ungarischen Nation einander näher gebracht. Wir haben einander schätzen, einander vertrauen gelernt. Nationalitäten- und Klassen-gegensätze müssen infolge der Lehren dieses Krieges in den Hintergrund treten. Wir müssen uns ein klares Bild über die wahren Interessen, über den wahren Beruf der ungarischen Nation und die zur Erreichung dieser Ziele führenden Wege schaffen. Diese welterschütternden Ereignisse haben mit brutaler Hand alle Vorstellungen zerrissen, die nicht in Harmonie mit der Wirklichkeit des Lebens, mit den wirklichen lebenden großen Interessen der ungarischen Nation standen. Dieser Feuerbrand hat in die Gefahren hineingeleuchtet, hat gezeigt, was die Nation vermeiden muß, wenn sie ihr Los nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will. Und er hat auch den zur Höhe führenden Weg mit allen seinen Hindernissen und Irrfahrten beleuchtet. Bei der Beleuchtung dieser Ereignisse können wir aus einer gewissen historischen Perspektive nach vorwärts und rückwärts blicken. Nun fragt es sich, ob aus dieser historischen Perspektive die Kämpfe der letzten Jahrzehnte nicht in einem ganz eigenartigen Lichte erscheinen (Hört! Hört!), ob wir bei dieser Beleuchtung den Rahmen vom Inhalt, den Schein vom Tatsächlichen, die Phrase vom wirklichen nationalen Interesse nicht besser unterscheiden können. Darf das ungarische öffentliche Leben die Rolle des Aep von Winkle übernehmen, die große Zeit zu verschlafen, und das Leben nach dem Kriege zurückgelassen haben? Ich glaube, wenn wir nicht wollen, daß das so reichlich geflossene Blut unserer Helden ein unnützes Opfer sei, wenn wir wollen, daß die mit vielen Opfern an Gut und Blut erretete Sicherheit zu einer schöneren und mächtigeren Zukunft der Nation führe, wenn wir wollen, daß dieser Krieg in Wahrheit eine Quelle des Segens für die ungarische Nation sei, dann müssen wir alle, Staat und öffentliches Leben, die ganze Kraft unseres politischen und gesellschaftlichen Wirkens in jene bauende Arbeit hineinbringen, welche kein anderes Ziel kennt, als die großen praktischen und vitalen Interessen der Nation zu fördern, und ihr ganzes Können der Pflege und dem Aufschwunge der materiellen und moralischen Kraft der Nation widmet.